

"Traumziel Algarve"

Unser Mitglied Dr. Peter Reichelt stellt sein Buch vor

Als wir uns anlässlich der letzten Jahreshauptversammlung in Düsseldorf trafen, versprach Peter Reichelt mir als dem Redakteur des Mehrumpfbote einen Beitrag über seine Segelreise mit seinem Trimaran Trio – von ihm selbst gebaut nach dem Entwurf des jüngst verstorbenen Kurt Diekmann - in die Algarve. Nun hat er sein Versprechen gehalten – und wie!

„Es ist dann ein Buch geworden.“ stellte er trocken fest, als er im November Kontakt mit der Redaktion aufnahm. „Soll ich Ihnen eine CD schicken?“

Und was ich dann nach Erhalt seiner CD lesen durfte, ist spannend geschriebene Reisereportage: Lebhaft nachvollziehbar schildert Peter Reichelt die Situationen auf See in ihren nautischen Aspekten ebenso wie seine Eindrücke der grandiosen Landschaften und seine Begegnungen mit Menschen. Ebenso beeindruckend sind die Fotos, mit denen er sein Buch illustriert hat.

Sehr gerne empfehle ich daher sein Buch zur Lektüre in den kommenden Monaten. Bitte lesen Sie die folgende Kostprobe, in der der Autor seine Ankunft in der Algarve schildert. Das Buch erscheint im Eigenverlag. Peter Reichelt freut sich auf Ihre Bestellungen. Kontaktdaten finden Sie am Ende des Artikels.





Text und Fotos: Dr. Peter Reichelt

Nach einer Stunde ist der Wind da: Groß hoch und Genua ausrollen. Und jetzt fliegen wir dahin; herrliches, freies Segeln in langer atlantischer Dünung. Ein Hochgenuss. Zwei anfangs weit vorne liegende Yachten habe ich bald eingeholt.

Mit Kurs auf Kap Sao Vicente kommt von draußen ein Segler mit Spi zügig näher. Da ich aus der Erfahrung der vergangenen Tage ahne, dass es bald auffrischen wird, lasse ich meinen Spinnaker lieber im Sack.

Ich bin auch nicht überzeugt, dass der Pinnenpilot mit den jetzt schon herrschenden Wind- und Seegangsverhältnissen klarkommen würde. Und richtig, eine Stunde vor dem Kap verschwindet die große Blase auf dem anderen Boot und bei mir ersetze ich die Genua durch die Fock. Jetzt fahren wir beide etwa gleich schnell. Es handelt sich ebenfalls um einen Trimaran, eine Dragonfly 37. Die Fahrt bleibt spannend; durch Anluven erhöhe ich den Speed auf 11,12 Knoten und falle dann vorsichtig wieder ab in Richtung Cabo Sao Vicente, das ich vorne liegend runden kann.

Hinter der Punta de Sagres fallen knallharte Böenmonster über Trio her. Im Schutz der Küste gibt es vorerst kaum Wellengang und es macht

Riesenspaß, das Boot auf 16,17 Knoten hoch zu kitzeln. Bei diesen Fallwinden wird es auf dem anvisierten Ankerplatz bei Baleeira nicht sehr gemütlich sein; also weiter nach Osten.

Der Dragonfly versucht es und luvt hinter mir höher an den Wind, um dorthin zu kommen, und nimmt das Vorsegel weg. Auch bei mir ist eine Entscheidung fällig; der Winddruck ist mittlerweile so groß, dass sich in Böen die Großschot trotz vierfacher Übersetzung nicht mehr dicht holen lässt. Der Leeschwimmer spielt permanent U-Boot. Ich reagiere und düse weiter ohne Groß. Meine nass gewordene Jeans kann trocknen.

Zur Aufmunterung tauchen an Steuerbord Delfine auf und schwimmen eine Weile mit, ein freundlicher Empfang in der Algarve, der mich mit den ruppigen Verhältnissen ein wenig versöhnt. Der Blick zurück zeigt mir, dass auch der andere Tri abgefallen ist und wie ich Kurs auf Lagos nimmt. Sein weit ausgestelltes Kohlefasergroß und meine geflickte Fock sind die einzigen Segel auf dem aufgewühlten, dunklen Wasser. Mit immer noch 11 bis 12 Knoten zischt Trio um die Ponta da Piedade und ich kann, mächtig Höhe kneifend gerade noch die Einfahrt zur Lagune von Alvor anhalten.

Spät abends laufe ich in das wunderbar

geschützte Gewässer ein und lasse den Anker am Rand des Fahrwassers vor dem Mooringbereich des Orts fallen. Angekommen!

ALGARVE

Es ist Sonntag, der 1. Juli 2012. Ich habe das Zielgebiet meiner Reise genau 5 Wochen nach dem Start im Morbihan erreicht. Zwei Monate will ich mir Zeit nehmen, dieses tolle Revier kennen zu lernen, mal alleine, mal mit Freunden oder Familienmitgliedern.

Mein Töchterchen Carina und ihre Freundin Tammy machen den Anfang. Sie werden am 8. Juli am Flughafen Faro einschweben. Im Augenblick liegt Faro noch 40 Seemeilen entfernt, aber ich habe noch eine Woche Zeit, dorthin zu gelangen.

Die Algarve ist berühmt für bizarre Felsformationen mit Höhlen und Torbögen, unter denen man z.T. hindurch fahren kann. Weniger bekannt sind die Lagunen von Alvor und Portimao, sowie die flachen Sandinseln und das Watt zwischen Faro und der spanischen Grenze. Das sind die von mir bevorzugten Plätze, da ich nachts fast ausschließlich vor Anker liege.

So ist es überhaupt nicht tragisch, dass ich bei Niedrigwasser morgens mit dem Heck von Trio auf dem Sandufer aufsitze. Motor, Schwert und Ruder



werden abends hoch gezogen, damit ich nachts jederzeit trocken fallen kann. Schon zu Hause hatte ich mir die Luftaufnahmen und den Plan der Lagune von Alvor angesehen und überlegt, wo ich die besten Liegeplätze finden würde. Jetzt bin ich hier vor Ort und erkunde vorsichtig das flache Gewässer. Im Westteil fahre ich langsam das Flüsschen, das dort mündet hinauf. Leider beendet eine Eisenbahnbrücke nach 1,5 Seemeilen den Trip. Zurück und ankern am Rand einer Sandbank.

Das Wasser fällt wieder und ich schaffe es gerade noch, über die Untiefe am Zusammenfluss mit der Ribeira de Odiáxere zu rutschen. Am Abend geht es mit Molly an Land zum Endspiel der Europameisterschaft. Gleich am Anfang der Flaniermeile von Alvor werde ich fündig. Bei Dorade und Muscheln verfolge ich mit einem Auge, wie Spanien siegt; Ole`

Am nächsten Vormittag gönne ich mir eine aktuelle deutsche Tageszeitung und bei einem Kaffee zelebriere ich das lang entbehrte Lesevergnügen. Obwohl ich gestern Abend nach der langen Seereise ein wenig abgeschlafft an der Ponta da Piedade vorbeigesegelt war, habe ich doch die pittoresken Felsen bemerkt, auch wenn sie schon im Schatten lagen. h nach Osten weiter fahre, muss ein Besuch dort drin sein. Segel hoch, raus aus der Lagune und am Wind Richtung Lagos. Vor der Hafeneinfahrt nehme ich die Lappen

runter und mit kleiner Fahrt geht es dicht an den Felsen entlang nach Süden. Mich umgibt eine einmalige Scenerie. Immer wieder tauchen neue Einschnitte und schmale Buchten auf, umgeben von rötlich schimmerndem Gestein.

Mit großer Vorsicht, besonders vor Unterwasserklippen gleite ich ganz langsam zwischen hoch aufragenden Türmen und Inselchen hindurch, auf der Hut vor plötzlich auftauchenden Booten, mit denen Touristen durch diese Traumkulisse gefahren werden. Vor einem kleinen Sandstrand ist Raum zum Ankern. Ich schwimme `rüber; nach einer Weile sehen und staunen hole ich die Kamera und klettere eine enge Schlucht hinauf. Von oben scheint Trio auf dem grün-blauen Hintergrund zu schweben; wie Karibik.

Nachmittags wird es belebter; neben den Motorbötchen mit Touris paddeln jetzt Gruppen mit gemieteten Kajaks von Bucht zu Bucht und unterbrechen auch mal für eine Pause am schönen Sandufer. Ich kann akzeptieren, diesen extraordinären Platz nicht für mich alleine zu haben; andere wollen auch diese Felsenschönheiten als Highlight ihres Urlaubs goutieren.

Im Schutz der Halbinsel ist es hier auf der Ostseite fast windstill, aber weiter draußen weht ein frischer Wind. Ich bin mutig und rolle die Genua aus, zusammen mit dem Großsegel rund 70

Quadratmeter Fläche. Das ist eigentlich zu viel, aber bis Portimao sind es nur 8 Seemeilen. Wenige 100 Meter vor der Küste wird Trio brutal beschleunigt; die volle Kraft des Windes reißt uns nach vorne, 13,14,15 Knoten. Ein parallel laufender Hobie 16 ist auch nicht schneller.

Nach kurzer Zeit bin ich vor Portimao und steuere nur noch mit Groß zwischen den Molenköpfen rein in den Fluss. Ich will gar nicht aufhören, soviel Spaß macht das Segeln bei diesem Wind. Vor einer Straßenbrücke ist Schluss; ich lege am Steg der Tankstelle an um meine Spritkanister zu füllen. Die Nacht verläuft unruhig, da mein Ankerplatz vor Ferragudo zwar



recht idyllisch, aber auch nahe der Fahrrinne liegt; und Portimao ist ein stark frequentierter Fischerhafen.

Das antiquierte Kanonenboot der portugiesischen Marine querab auf der westlichen Flussseite wacht über meinem Schlaf; morgens um 7 Uhr weckt es mich mit einem infernalischen, rachitischen Gebrüll beim Starten seines Methusalem-Diesels. Ich brauche einen starken Kaffee und eine Morgenzeitung. Ferragudo ist ein altes Fischerdorf, an einem Seitenarm der Flussmündung gelegen. Auf dem Marktplatz, unter Sonnenschirmen lässt es sich aushalten.

Die alten engen Gassen, teilweise mit Treppen ziehen sich den Hügel hinauf; oben die alles beherrschende Kirche; die zweite Turmspitze ist ihr – ich weiß nicht warum – abhanden gekommen. Unten am Ufer garen die Sardinen auf dem Grill; direkt vom Boot auf den Rost. Ich werde weich und bestelle mir eine Portion, dazu ein weißer Wein, einfach köstlich, so frisch.



Es zieht mich weiter in Richtung Faro. Da der Wind noch Mittagsschlaf hält, mit Maschine. Die Felsküste präsentiert sich auf diesem Abschnitt wuchtig mit glatten hohen Mauern, unbesteigbar. Bald öffnen sich die Wände wieder und ich gehe hinein in eine Bucht. Einsam wiegt sich Trio im Schwell. Von oben ein beglückender Anblick, das eigene, selbst geschnitzte Boot. Beim Klettern finde ich eine große versteinerte Muschel, ein schönes Souvenir.

Abends beginnt der Wind erneut zu blasen. Mit satter Geschwindigkeit preschen wir nach Albufeira. Der Vorhafen ist gut belegt mit ankernden Fischerbooten. Ich quetsche mich dazwischen und bringe zwei Anker aus, um nicht mit dem Heck in die Fahrrinne zu schwoien. Es wird eine stürmische Nacht; aber die Anker halten Trio trotz der wilden Böen, die aus dem hohen Einschnitt der Marina einfahrt heran orgeln.

Beim ersten Morgengrauen bin ich

weg. Obwohl ich das erste Reff im Groß habe, gibt es bereits beim Hochziehen Probleme: der Wind ist immer noch so heftig, dass das Segel klemmt. Dann geht die Post ab, 15,16 Knoten, leider sehr böig. Auf Höhe Vilamoura Ausreffeln, Wechsel von Fock auf Genua; später zum ersten Mal in diesem Jahr Spinnaker hoch. 12 Seemeilen genussvolles, konzentriertes Spisegeln bis Cabo de Santa Maria. Die Schot immer so weit fieren, bis das Liek oben zu wackeln beginnt und ein Ohr bekommt, das gibt maximalen Speed. Auch das Bergen der 80 Quadratmeter klappt gut.

Mich auf der Ostseite haltend, laufe ich durch die Barra Nova ein in das portugiesische Watt; und gleich weiter mit steigendem Wasser bis in die flache Ankerbucht der Ilha da Culatra. Um 13.20 Uhr rutscht Trio auf den Sand, ich steige aus, um den Anker im Sand einzugraben. Hochwasser wird 16 Uhr sein; Siesta.

Ich habe mein Traumziel, das portugiesische Watt erreicht.

Lange Zeit hatte ich immer wieder das Buch von Karlheinz Neumann studiert und versucht, mir anhand der Pläne und Skizzen die Situation hier vorzustellen. Jetzt genieße ich den glücklichen Augenblick und die tatsächlich vorhandene Realität. Es ist schon ein herausragendes Fleckchen hier. Auf dem Westufer des runden Beckens liegen dicht an dicht Katarane, Trimarane und einige Einrumpfboote, die trocken fallen können. Von uralt bis modern repräsentieren sie die Entwicklung der Mehrrümpfler von den Anfängen bis heute. Besonders interessant für mich die Tris.

Swingalong ist eines der ersten einklappbaren Boote; ein Westell-ähnliches Design, bei dem die relativ kleinen Schwimmer nach achtern unter die Rumpfüberhänge parallel verschoben werden. Ein solider, etwas ruppig aussehender älterer Vertreter englischer Bootsbaukunst.

Im Südtteil der Bucht, hoch oben liegt Sameboat, wie Trio etwa 10 Meter lang, aber mit fest installierten Schwimmern; erinnert an Konstruktionen des

Kaliforniers Piver. Einige haben ihre Schiffe so weit den Strand hinauf trocken fallen lassen, dass eine üppige Springflut nötig ist, sie wieder zum Schwimmen zu bekommen.

Mancher hat das Segeln wohl schon aufgegeben und einen Schrebergarten um das Gartenhausboot herum angelegt, mit Zaun.....

Von den vielleicht 40 Booten sind höchstens 10 bewohnt. Der Rest wartet auf den nächsten Törn, steht zum Verkauf oder gammelt vor sich hin. Eine sehr entspannte Atmosphäre. Ebenfalls zu den Bewohnern der Bucht zählen neben vielen Möwen einige Störche, die jedesmal bei Niedrigwasser Visite auf den Seegrassflächen machen, sowie ein Reiher. Nach einigen Tagen kennt man sich...

Eine weitere auffallende Persönlichkeit ist ein schwarzer Hund, eine gelungene Promenadenmischung. Er scheint auf Urlaub. Wenn nur noch wenig Wasser in großen Pfützen übrig geblieben ist, hüpfert er ausgelassen planschend herum, macht Ausflüge zu weit entfernten Sänden, kommt wieder, badet erneut und freut sich erkennbar des Lebens. Ab und zu ärgert er die Störche, aber nix Ernstes. Später ruht er im Schatten eines Bootes. Ein Hundeleben in Herrlichkeit; ziemlich selbst bestimmt.

Trio wird aufgeräumt und gesäubert; im knietiefen Wasser von außen und anschließend von innen. Dabei stelle ich einige Schäden fest: der untere Ruderzapfen ist locker, das Holz ringsum an mehreren Stellen gebrochen. Alles Faule muss raus und dann ausgiebig trocknen, Sonne gibt es zum Glück reichlich in diesen Breitengraden. Am nächsten Tag Leimen mit Epoxidharz und abends Zusammenbau des Ruders; wie üblich dreimal, bis es sich ohne Probleme drehen lässt.

Wenn Sie erfahren möchten, wie es weitergeht, wenden Sie sich bitte an den Autor unter der folgenden Email-Adresse: peter-reichelt@gmx.net

*Peter Reichelt auf der Boot 2014:
So 19.01. 16:00-16:30
Sa 25.01. 14:30-15:00
im Multihull Forum*